

Mozart im Feldkircher Dom

Das Mozart-Requiem gelang heimischen Kräften im Dom der Montfortstadt sehr eindrucksvoll.

In Salzburg ist es seit Jahrzehnten der Brauch, dass am 5. Dezember, dem Todestag von Wolfgang Amadé Mozart, sein „Requiem“ aufgeführt wird.

Da sich Mozarts Todestag heuer zum 225. Mal jährt, hat sich auch die Dommusik Feldkirch entschlossen, Mozart mit mehreren Anlässen zu ehren. Der Höhepunkt war zweifellos die Aufführung des „Requiem“ am Montagabend im Dom, also ganz nach Salzburger Vorbild.

Das „Requiem“ von Mozart ist jenes Werk, über dem der Meister 35-jährig starb, was Anlass zu allerlei Legendenbildungen gab. Die wohl bekannteste ist die von Peter Shaffer, vorgelegt in seinem Theaterstück „Amadeus“ und genial verfilmt von Milos Forman. Was der Anlass für Mozarts frühen Tod war, kann man heute nicht mehr mit Sicherheit sagen. Fest steht, dass die Handschrift Mozarts mitten im „Lacrimosa“ abbricht. Von allem, was nachher kommt, existieren Skizzen, die Passagen davor sind auch nicht alle ausgeschrieben. Mozarts Schüler Franz Xaver Süssmayr schrieb das Werk nach den Skizzen zu Ende, und seine Version erklang auch im Feldkircher Dom.

Dirigent der Aufführung war einmal mehr Benjamin Lack, es spielte das Orchester der Dommusik und es sang ein Projektchor, der schon seit mehreren Jahren das Mozart-Requiem in Bildstein zu Allerseelen mitgestaltet. Dieser Chor stand mit seinem homogenen und erstaunlich schönen Klang im Mittelpunkt der Aufführung und machte diese zum Ereignis. Er war den raschen Tem-

pi, die Benjamin Lack in der Kyrie-Doppelfuge anschluss, voll gewachsen, und er klang machtvoll beim „Rex tremendae majestatis“.

Weniger scheint es die Stärke des vielbeschäftigten Dirigenten zu sein – und das war nicht nur hier zu vernehmen – die andere Seite der Ausdrucksskala zu bedienen, die etwa mit Ruhe, Verhaltenheit oder Andacht zu benennen wäre. Das wurde offenbar im „Recordare“, also der Bitte um Jesu Erbarmen. Hier wäre ein ruhigeres, flexibleres Musizieren wünschenswert gewesen, was zudem dem Solistenquartett geholfen hätte, das mit den sehr mächtigen Stimmen von Veronika Dünser, Alt und Martin Summer, Bass und den schlanken Stimmen von David Burgstaller, Tenor und Birgit Plankel, Sopran etwas inhomogen besetzt war.

Birgit Plankel darf letztlich als Initiatorin dieses Konzerts angesehen werden, betreibt sie doch seit Jahren die Aufführung des Mozart-Requiem in Bildstein, die sozusagen im Feldkircher Dom ein Gastspiel gab. Auf das Konzert eingestimmt hat Domorganist Johannes Hämmerle mit der umsichtig interpretierten Fantasie in f-Moll KV 608 an der Metzler-Orgel des Doms, und geendet hat es mit dem als Zugabe musizierten „Lacrimosa“, denn dieses habe – so sagte Benjamin Lack – als einziges Stück des „Requiem“ am Ende ein „Amen“. Und, so muss man hinzufügen, es sind wohl die letzten Takte, die Mozart geschrieben hat. Der voll besetzte Dom spendete dankbaren Applaus.

Anna Mika



Die Dommusik Feldkirch ehrt Mozart.